

G+L GARTEN+ LANDSCHAFT

NEUE WEGE GESUCHT:
WIE WIR DIE STRASSE ZUM
FREIRAUM ERHEBEN

plus
Im Interview mit
Timo Herrmann
Martin Rein-Cano über
Gärten als Migrationshelfer



DIE STRASSE ALS GALERIE

Leer, leerer, Freimfelde: Das Gründerzeitviertel in Halle zählt zu den Orten mit der höchsten Leerstandsrate deutschlandweit. Das Stadtplanungsbüro Freiraumgalerie spielt mit dieser Leere und verwendet dabei ausgerechnet Graffiti. Es ist eine Kombination aus ästhetischer Kunst und Bürgerbeteiligung, die den Freiraum Straße neu erfindet und Freimfelde in ein buntes und selbstbestimmtes Quartier verwandeln kann.

VANESSA KANZ



AUTORIN

Vanessa Kanz studierte Kulturwissenschaften, Germanistik und Europäische Geschichte. Seit Januar 2018 ist sie Volontärin in den Redaktionen der *Magazine Garten + Landschaft, topos und Baumeister*.

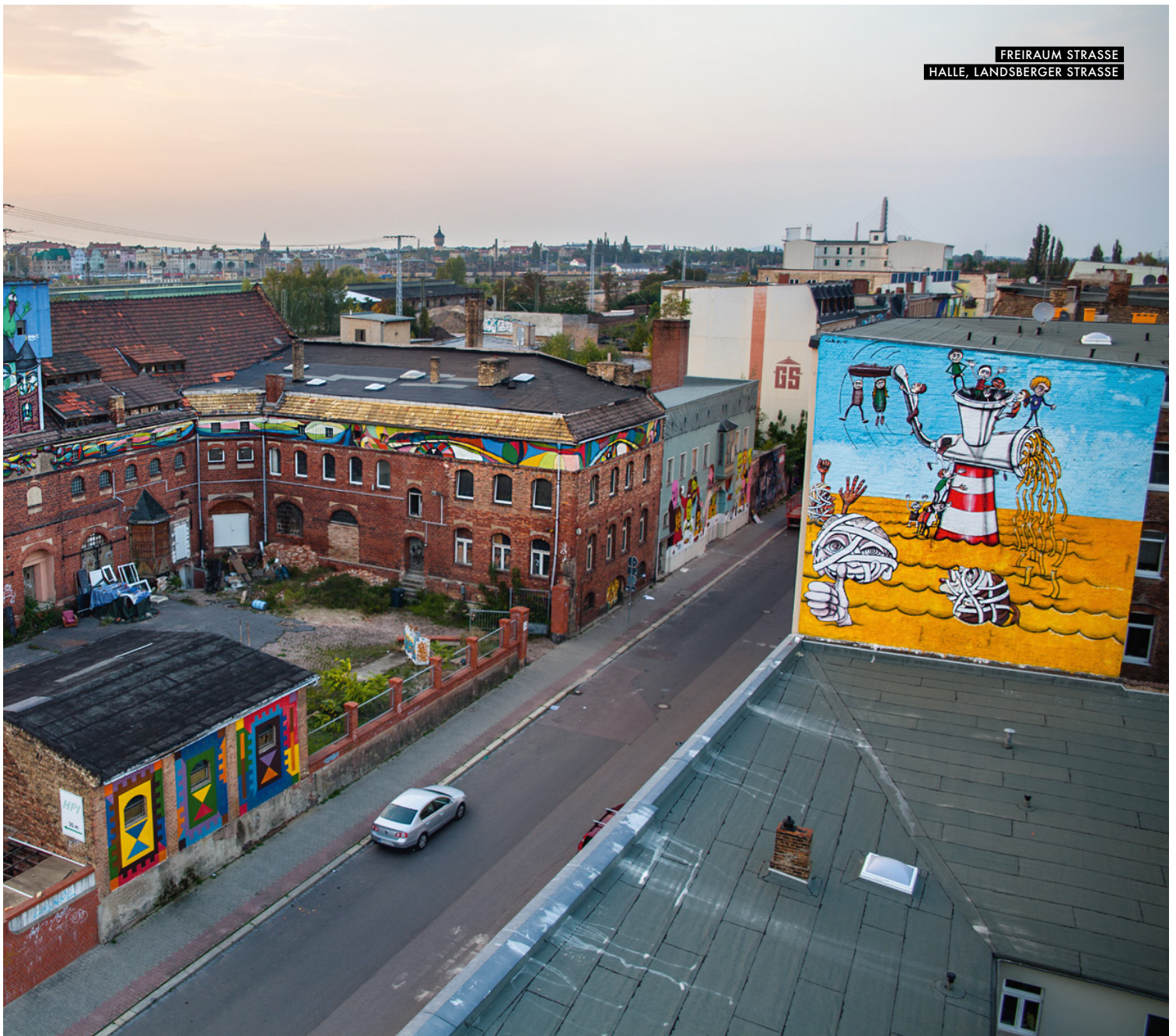
Kunst gegen Leere: Die Freiraumgalerie revitalisiert die Straßen in Halle.

Ein Gang durch die Landsberger Straße in Halle war bis vor einigen Jahren eher ungemütlich. Viele Häuser standen leer, kein Licht fiel abends durch die Fenster auf die Gehwege. Kein Schimmer der Hoffnung, nichts als Tristesse und Dreck. Seit der Wende kämpft der Stadtteil Freimfelde mit Verfall; den Schlachthof, der damals Arbeit und Bewegung in das Viertel brachte, gibt es nicht mehr. Nach Angaben des Bundesamtes für Statistik war die Landsberger Straße im Jahr 2010 jene mit dem höchsten Leerstand deutschlandweit. Es gab keinen Grund, durch diese Straße zu flanieren. Das ist heute anders. Heute lädt sie ein, den Schritt zu verlangsamen, stehen zu bleiben und sich umzublicken, zu staunen. Denn große, bunte Wandbilder zieren die Brandwände der Häuser, Street

Art setzt Akzente an Schornsteinen und Fenstersimsen. Es tut sich was.

LEERSTAND KREATIV NUTZEN

Dass hier etwas in Bewegung ist, sich etwas verändert, ist der Freiraumgalerie zuzuschreiben, einem Kollektiv für Raumentwicklung, 2012 gegründet. Eines der ersten Mitglieder im Kollektiv war der Stadtplaner Hendryk von Busse. Der 32-Jährige ist studierter Raumplaner und spezialisiert auf schrumpfende Regionen und Städte. In seiner Diplomarbeit verteidigte er die These, dass Graffiti, und damit Street Art, in leeren und schrumpfenden Städten positive Impulse setzen kann, um diese zu revitalisieren. Nach einigen Fallstudien stellte sich Freimfelde als besonders geeignet dar, um in seiner Rolle als



vernachlässigter und von der Stadtregierung vergessener Stadtteil als urbaner Spielplatz zu agieren. Der hohe Leerstand ging mit entsprechenden sozialen und städtebaulichen Problemen einher: hohe Arbeitslosigkeit, Kinderarmut, Kriminalität, fehlende Entwicklungsperspektiven. „Die Situation war und ist auch der Lage von Freimfelde geschuldet: Als einziges Wohnviertel östlich des Bahnhofs liegt es zwar zentral, ist jedoch durch die Gleiskorridore vom Rest der Stadt getrennt“, sagt Hendryk von Busse. Eine verlorengegangene Großstadtinsel, deren Exotik nun durch die Freiraumgalerie ins Viertel getragen wird: „Mit unserem ersten Urban Art Festival 2012 wollten wir aufzeigen, dass man diesen Leerstand nutzen könnte, um eine neue Stadtlebensqualität zu erzeugen“, so von Busse. Künstler und Bürger

sollten diese ungenutzte Stadtsubstanz selbst bemalen. Teil des Festivals waren darüber hinaus Kultur-, Musik- und Sportveranstaltungen – der Freiraum auf und neben der Straße diente als Bühne vor einer bunten Kulisse. „So wurde die Stadt in und um die Landsberger Straße zu einer offenen Galerie haushoher Bilder, die sich ständig verändert und Leerstände als Mitgestaltungsraum aufzeigt – eine Freiraumgalerie“, sagt das Kollektivmitglied.

MEHR ALS KUNST

Dabei geht es um mehr als kunstvoll gestaltete Fassaden, denn die Malerei dient der Freiraumgalerie als kraftvolles Werkzeug in der Stadt- und Raumentwicklung. „Von Anfang an haben wir uns als

Leerstehende sowie neu bewohnte Häuser sind eine Projektionsfläche für städtische Kreativität – was einst Zeichen für Verfall und Resignation war, ist heute Ausdruck von kultureller Vitalität.

Stadtplanungsteam verstanden und uns von dem künstlerisch-kuratorischen Ansatz distanziert“, sagt Hendryk von Busse. Die fünf festen und rund zehn freien Mitarbeiter verbinden ihr Wissen aus verschiedenen Fachrichtungen – unter anderem Stadtplanung, Pädagogik, Kultur- und Medienwissenschaften sowie Ethnologie – und haben sich der kreativen Raumentwicklung verschrieben. „So können wir als Team auch unkonventionelle Lösungen finden und

planerische und gestalterische Konzepte ganzheitlich umsetzen“, sagt von Busse. Mancher Stadtplaner oder Architekt mag dem künstlerischen Ansatz dennoch kritisch gegenüberstehen. Was können bunte Malereien bewirken, außer ein ästhetischer Blickfang und Thema im Feuilleton zu sein? Die Antwort des haleschen Stadtplaners ist unpräzise: „Kunst löst in erster Linie Aufmerksamkeit aus. Der einzige Effekt, den die Wandbilder erzielen, ist der, dass Leute hingehen, gucken, fotografieren.“ Das funktioniert aber gut, um ein Image zu kreieren, vor allem ein kreatives Image. Die Kunst sei also insofern zielführend, als dass sie eine planerische Perspektive ins Viertel trüge. „Durch das Anbringen von Farbe sind den Menschen weitere Möglichkeiten aufgefallen, ihr Umfeld mitzugestalten.“ Urban Art kann eben auch eine Form der bevölkerungsinitiierten Raumproduktion und -aneignung sein. Die Gestaltung von leerstehenden Häusern inspiriert zur weiteren Nutzung, und die damit einhergehende Selbstentfaltung wirkt als Lebensfaktor, letztlich sogar als Standortfaktor. Die Freiraumgalerie wollte den Fokus aber nicht nur auf Urban Art setzen, sondern auch andere Aktions- und Beteiligungsformen im Stadtraum anregen. „Ein wichtiger Meilenstein war die Gründung eines Bürgervereins“, sagt Hendryk von Busse. „Dadurch etablierten wir eine Plattform, durch die Bürger weitere Projekte wie Urban Gardening, Bänke bauen oder Angebote wie Nachhilfeunterricht und Workshops realisieren können.“ Eine weitere wichtige Etappe für die Freiraumgalerie war der Erwerb einer großen Brachfläche, die man erst zwischen nutzte, nach einiger Zeit über die „Montag Stiftung Urbane Räume“ kaufte und dann zu einem Bürgerpark umwandelte.

ENTWICKLUNGEN UND EFFEKTE

Ende 2012 verzeichnete Freimfelder bereits einen Bevölkerungszuwachs von 4,9 Prozent. Durch genossenschaftliche Sanierungen von großen Beständen und der Umnutzung eines Bürogebäudes in ein Studentenwohnheim stieg die Wachstumsquote im Jahr 2013 sogar um etwa 13 Prozent. Im darauffolgenden Jahr pendelte sich die Zuwachsquote bei 4,4 Prozent ein – ein im Vergleich noch immer guter Wert für das Viertel. Das Gebiet zwischen Landsberger und Freimfelder Straße hat sich zum dynamischsten Zuzugstadtteil Halles entwickelt. Vor allem Kreative zieht es in das bunte Viertel. Dadurch wächst und durchmischt sich



Freiimfelde. Die zunehmende Sanierung von Wohngebäuden führte zwar dazu, dass einige Wandbilder der Freiraumgalerie verschwanden, doch das unterstreicht den Reiz des Flüchtigen. Urbane Kunst funktioniert primär als temporärer Aufmerksamkeitsfaktor. Das Künstlerische muss hier und da klassisch gedämmten und uniform gestrichenen Fassaden weichen. Viele Hauseigentümer entscheiden sich aber durchaus auch nach der Sanierung für eine neue Wandgestaltung.

Der größte Effekt, den die Freiraumgalerie mit ihrer Arbeit erzielt hat, war, dass die Stadt Halle im Jahr 2015 das Pilotprojekt des „bürgerschaftlichen Quartierskonzeptes Freiimfelde“ gestartet und die Freiraumgalerie mit der Organisation, Durchführung und Moderation des Prozesses beauftragt hat. Ein bislang einmaliger Prozess. „Damit erkannte sie an, dass das lange vernachlässigte Viertel eine Perspektive braucht und wertschätzt gleichzeitig das Engagement vor Ort“, sagt von Busse. „Wir moderieren den Prozess, während die Bürger Verantwortung für ihren Stadtteil übernehmen, indem sie Inhalte, Ziele und Maßnahmen selbst und in Zusammenarbeit mit Experten erarbeiten.“ Das Leitbild und die Ziele sind dabei auf den Zeitraum bis 2025 ausgerichtet.

WAS FEHLT ZUR ZUKUNFTSFÄHIGEN STRASSE?

Trotz der positiven Veränderungen fehle es, nach Hendryk Busse, dennoch an Ladenlokalen, Begrünung und Sitzgelegenheiten. Innerhalb des Quartierskonzept soll daran gearbeitet werden. Ein wichtiger Punkt auf der Agenda sei im Übrigen die Beruhigung der Hauptzufahrt nach Freiimfelde, die Freiimfelder Straße. Diese ist seit Jahren durch Schwerlastverkehr belastet und liegt nicht in der Umweltzone der Stadt. „Die Geräuschbelastung schreckt die Menschen ab, dort entlangzugehen. Die vielen Läden an der Straße leiden ebenfalls, da sie aus diesem Grund keiner aufsucht“, sagt Hendryk von Busse. Möglichkeiten seien eine 30er-Zone oder weiche Anreize zum Umfahren. Generell steht der Stadtplaner dem Autoverkehr skeptisch gegenüber. Seiner Meinung nach schränke dieser andere, spannendere Formen der Mobilität ein. „Autos nehmen zu viel Platz in der Stadt ein“, sagt er. „Ich bin dafür, dass die Straßen in der Innenstadt autofrei werden. Fahrrad, Elektro-Bikes, Skateboard oder Straßenbahn sind die besseren Alternativen.“ Mehr Platz auf den Straßen ermögele eine höhere





Menschen finden auf der Straße zusammen: Mit Kultur-, Sport- und Bildungsangeboten belebt die Freiraumgalerie die ehemals leerstehendste Straße Deutschlands, die Landsberger Straße, neu.

Bespielbarkeit. „Urbane Gärten, Nachbarschaftsgärten und legale Wände, sogenannte Hall of Fames, an die jeder malen kann, bewirken viel“, sagt der Stadtplaner. Neben frei zugänglichen Grillstätten und Trinkbrunnen empfiehlt der Freiraumgalerist außerdem öffentliches WLAN entlang der Straße: „Dadurch bewegen sich die Leute wenigstens außerhalb ihrer vier Wände und gucken nicht nur drinnen auf ihre Handys.“ Durch diese Angebote erziele man vielfältige Möglichkeiten, die die Bürger nach draußen auf die Straße lockten und ein lebendiges Miteinander schafften. „Es geht darum, viele Nutzungen, die privat stattfinden, nach draußen zu verlagern. Und dafür ist die Straße der perfekte Ort“, sagt von Busse, „sei es zum Essen, für den Sport – das kann man alles in das Straßenbild integrieren.“

DIE STRASSE ALS WOHNZIMMER

Die Entwicklung des Straßenbilds und des gesamten Viertels von Freimfelde sowie die Resonanz der Bürger, Eigentümer und Stadtverwaltung sprechen für sich: Bisher ist

solch ein Prozess einmalig in Europa, aber der Erfolg der Freiraumgalerie dürfte weitere Städte mobilisieren, solch ein Konzept auf die eigene Stadtentwicklung und Problemviertel zu übertragen. Denn der Freiraumgalerie gelang, woran die Stadtpolitik jahrelang scheiterte: Freimfelde in die Gesamtstadt zu reintegrieren, die räumliche und soziale Isolation zu schmälern. „Auch die Straßenreinigung kommt nun regelmäßig“, sagt Hendryk von Busse. Der segregierte Stadtteil ohne oder vielmehr mit negativ besetztem Image entwickelte sich zu einem kreativen Stadtteil, der seine eigene Geschichte durch Street Art sichtbar macht; dessen Straßen bunte Galerien offenbaren, die für jeden frei begehbar sind und Identitäten schaffen. Die Straßengalerie ist dabei offen für die erweiterte Nutzung – ein großes Wohnzimmer für die Nachbarschaft und deren Besucher.



Mehr Bilder von den bunten Straßen in Freimfelde unter garten-landschaft.de/strasse-als-galerie